

Laibacher Zeitung.

Nr. 25.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr., halbj. 25 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 31. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 2mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr., u. f. w. Insertionskempel jedesm. 30 kr.

1868.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die
„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. Februar bis Ende Juni 1868:

Im Comptoir offen	4 fl. 60 kr.
Im Comptoir unter Couvert	5 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	5 " — "
Mit Post unter Schleifen	6 " 25 "

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. Jänner.

Der Bericht des ungarischen Ministeriums für Volkswirtschaft an Se. Majestät den Kaiser verdient in seiner politischen Bedeutung gewürdigt zu werden. Man hat es schon öfter hervorgehoben, daß in den wirtschaftlichen Interessen der mächtigste Trieb zu einer Einigung liege, welche dem Dualismus am wirksamsten die von gegnerischer Seite geträumten Gefahren benehmen kann. Wenn ein Volk sich der Pflege seiner wirtschaftlichen Interessen mit solcher Energie hingibt, so wird man es sicher nicht verdächtigen können, sich mit Gedanken der Trennung, des Zerreißen aller, auch der wirtschaftlichen Bande zu beschäftigen. Der volkswirtschaftliche Trieb ist eben mächtiger, als alle politischen Parteinungen, das ungarische Volk zeigt, daß es keine Zeit für unfruchtbare Streitigkeiten hat, sondern auf der Bahn der ökonomischen Entwicklung vorwärts streben will, und darin liegt für uns die stärkste Garantie für die Lebenskraft des Dualismus. Das „N. Fr. Bl.“ sagt über diese Seite des neuen Systems:

Der Wohlstand Ungarns durch die von der Freiheit und Selbstständigkeit getragenen und geförderten wirtschaftlichen Bestrebungen, wird den extremen Parteien den Weg verlegen und so seinerseits die Existenz des Reiches sichern, andererseits uns den Rückgang ersparen, den die Ueberstürzung von jeder zu dem System der Reaction machte. Gewinnt somit das Reich an Sicherheit und Macht, so ist gar nicht abzusehen, warum die Krone jemals die Männer, welche ihr zu dem gegenwärtig eingeschlagenen Wege gerathen, durch andere Personen in ihrem Rathe und am Ruder des Reiches ersetzen sollte, welche mit Mißtrauen und Feindseligkeit auf diesen Weg blickten, wenn wir ihnen auch nicht unterstellen wollen, daß sie einen unglücklichen Ausgang des

Versuches gehofft und gewünscht hätten. Es ist ferner nicht denkbar, daß die Krone den Freiheiten und parlamentarischen Institutionen großen sollte, wenn deren Wirksamkeit zu Gunsten der Steuerkraft und der Macht sich herausgestellt hat, und daß sie nach überstandenen politischen und finanziellen Nöthen wieder zum alten Systeme zurückkehren sollte, mit welchem auch die alten Uebel wiederkehren würden.

Das ist um so weniger zu befürchten, als die wirtschaftlichen Erfolge in Ungarn, wie sie der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel in seinem Bericht an den Kaiser darstellt, in der kurzen Zeit seit der Herstellung der ungarischen Verfassung wahrhaft niederschmetternd für die clerical-feudale Reaction sind.

Einen unfehlbaren Maßstab für den Aufschwung liefert der Post- und Telegraphenbetrieb. Nun wird der für Ungarn und Siebenbürgen präliminirte Bruttoertrag des Postgeschäftes von 2,660,651 fl. pro 1867, wiewohl die Fahrpostgebühren, welche ein Drittel des Gesamtertrages bilden, seit 15. März um 25 Procent im Durchschnitt herabgesetzt wurden, thatsächlich nicht nur gedeckt sein, was in der Regel nicht zu geschehen pflegte, sondern, so weit es sich aus den bereits eingelangten Rechnungen der ersten drei Quartale schließen läßt, den Voranschlag wahrscheinlich um 5 Procent übersteigen.

Eine noch viel bedeutendere Zunahme zeigt sich im Telegraphenverkehre. Während nämlich die Zahl sämmtlicher aufgegebenen und eingelangten Depeschen im Jahre 1866: 1,056,111 betrug, stieg sie im Jahre 1867 auf 1,530,904.

Das Ergebnis aber, welches sich im Jahre 1866 auf 383,624 fl. stellte, war im Jahre 1867: 559,507 fl., was einer Steigerung von nahezu 45 Procent gleich kommt.

Ein glücklicher Zufall war nebenbei das Ernteverhältniß Ungarns und Oesterreichs zu den übrigen europäischen Ländern. Gewiß aber würde Ungarn bei weitem nicht den guten Ertrag der Ernte so glänzend verwerthet haben, wenn nicht in diesem Jahre auf dem Gebiete der Landwirtschaft viel gefördert worden wäre. Der Bericht des Ministers erwähnt in erster Linie die beträchtliche Vermehrung der Dampfdreschmaschinen, weil man es nach der Entwicklung und Vervollkommnung der Eisenbahnen und Dampfschiffahrtunternehmungen in dem an Arbeitskraft so armen Lande vorzugsweise der Verbreitung der Dreschmaschinen zuschreiben muß, daß in diesem Jahre der Export in so plötzlicher und unerwarteter Weise möglich werden konnte. Das Land wäre qualitativ und quantitativ nicht im Stande gewesen, die vom Auslande geforderten Cerealien auf den Markt zu schaffen, wenn es nicht in der

Aufbereitung schon jene Entwicklung und Sicherheit befaßt hätte, welche durch diese Art des Dreschens vermittelt wird. Hiedurch waren die Ungarn die ersten befähigt, den im Auslande entstandenen Bedarf zu decken.

Der Minister zählt des weiteren auf, was nach allen Richtungen hin auf dem wirtschaftlichen Gebiete geleistet wurde, und schließt mit folgenden Worten:

„Ein Blick auf unsere gegenwärtige Lage drängt uns zu der Annahme, daß das hier Verzeichnete bloß der Beginn eines Aufschwunges ist, welcher sich im Erwachen der schlummernden Kräfte bekundet, wobei die bereits vorhandenen Capitalien sich vortheilhafter und den nationalen Wohlstand mehrend, die neu entstehenden dagegen unverweilt fruchtbringend zu placiren streben. Was hier entsteht, kann nicht mit dem Maße gemessen werden, das die Unternehmungen und Investitionen der weiter vorangeschrittenen Länder aufweisen; aber darum wird dieser Aufschwung auch in unserem Vaterlande nur mit dem Gefühle der Freude über den günstigen Anfang und dem des stärkenden Selbstvertrauens begrüßt werden, und zugleich als mächtig wirkende Anregung auf dem Felde dienen, auf welchem sich die künftige Wohlfahrt des Landes erheben muß. Ich meinerseits glaube zuversichtlich, daß, wenn das Land vor Mißgeschicken bewahrt bleibt, die im verfloffenen Jahre begonnene Reihe nützlicher wirtschaftlicher Unternehmungen im Verlaufe des gegenwärtigen Jahres erfreulich fortschreiten werde.“

Die Bevölkerung diesseits der Leitha kann nur mit vollem Herzen wünschen, daß diese Hoffnungen sich erfüllen mögen. Das Ausland scheint überzeugt zu sein, daß für Ungarn mit dem vernünftigen Gebrauche seiner Freiheit, mit der Beendigung der langen Kämpfe für die heimische Verfassung und mit einer redlichen Vereinbarung zwischen beiden Reichshälften eine glänzende Zeit wirtschaftlichen Aufschwunges gekommen ist. Das Ausland hat diese Ueberzeugung thatsächlich durch eine überraschende Ueberschneidung des ungarischen Anlehens zu erkennen gegeben. Möge Ungarn diesem Vertrauen vollkräftig entsprechen, es wird damit nur sein eigenes Glück besiegeln.

Der Adressentwurf des croatischen Landtages

lautet nach der „Agr. Ztg.“ in deutscher möglichst wortgetreuer Uebersetzung, wie folgt:

Euer I. k. Apostolische Majestät!

A. g. König und Herr!

1. Der in Folge der a. g. Einberufung Euerer Majestät in der Landes-Hauptstadt Agram versammelte Landtag der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien hat aus den a. h. königlichen Rescripten vom 20. October 1867 die wohlwollende Absicht entnommen,

Feuilleton.

Nessel in Krain.

L. D. Auf dem Friedhofe zu Laibach — ein einfacher Obelisk bezeichnet die Stelle — modern die Gebeine eines der besten und edelsten unter den großen Männern unseres Jahrhunderts, ruht die zerfallene Hülle eines gewaltigen schöpferischen Geistes, der sich im „feindlichen Leben“ müde und matt gerungen um ein farges tägliches Brot, während seine Schiffschraube schon allenthalben die Meere durchschnitten.

Vor dem Polytechnicum in Wien aber steht seit dem 18. Jänner 1863, von Fernhorn's genialer Formherhand gegossen, das ehrene Standbild Nessel's. Seine linke Hand ruht auf einem Schiffsmodelle mit der Schraube, seine Rechte öffnet einen Kiesel. Das Schiffsmodell fußt auf dem Strunke eines Eichenstammes, der daran erinnern soll, daß der Erfinder der Schiffschraube ein schlichter Forstmann gewesen.

Während in Böhmen des großen Mannes Wiege stand, an der man ihm wohl nicht von der weltbedeutenden Propellerschraube sang, und Niederösterreich ihm an der Universität zu Wien und in der Forstlehranstalt zu Mariabrunn die reichen Schätze des tieferen Wissens erschloß, bot ihm unser Vaterland die erste Anstellung im Forstdienste, später öffnete es dem gealterten, vom Schicksale erdrückten Manne das Grab. — Und wie denn immer und jedes Land den Antheil wahrnehmen soll, den es an den Geschicken eines gefeierten Namens genommen, so sei es denn auch der Zweck dieser wenigen Zeilen, Nessel's Beziehungen zu Krain in einem

einfachen Bilde zu entrollen, ihm in der Geschichte des Landes, in dessen Erde sein irdischer Theil nach zahllosen Kämpfen und Enttäuschungen Ruhe gefunden, einen schlichten Denkstein zu setzen.

Diese Intention soll die nachfolgenden Zeilen entschuldigen, die von einer tiefen Pietät für den großen Todten eingegeben sind. Ich halte mich hiebei im wesentlichen an die ausgezeichnete Biographie Nessel's, welche im Jahre 1863 in der „Vierteljahresschrift des österreichischen Reichsforstvereins“ erschienen ist.

Die Universitätszeit, schreibt sein geistreicher Biograph, ist für die Jugend stets die Zeit der Ideale, der weltbeglückenden Träume. Mehr als je war dies 1812 der Fall, ein Jahr bevor die deutschen Studenten die Waffen gegen Napoleon ergriffen. Lustige Pläne erfüllten die jugendlichen Geister, so auch unseren Nessel; eine archimedische Schraube, von electrischen Kräften getrieben, sollte den Luftballon dem Willen des Reisenden unterwerfen. Bald aber verließ unser Genie, das mit Franklin die praktische Richtung immer festhielt, diese luftigen Regionen und wendete sich mit befruchtender Phantasie einem compacteren Elemente zu. Er erkannte, daß seine archimedische Schraube an Wirksamkeit gewinnen müßte, wenn ihr statt dünner Luft dichtes Wasser als Schraubenmutter diene. So entwarf Nessel schon 1812, als 19jähriger Jüngling, eine Zeichnung der Propellerschraube.

Doch wir dürfen da nicht länger weilen, wo wir die Leser ohnedies unterrichtet wissen.

Nachdem Nessel schon 1813 aus Mangel an Substanzmitteln die Universität verlassen mußte, gab er sich der Hoffnung hin, in der Forstlehranstalt zu Maria-brunn einen Freiplatz zu erringen. Dies mißglückte

zwar; aber Kaiser Franz, dessen Wohlwollen er sich durch eine ihm zu Füßen gelegte, in den kleinsten Dimensionen ausgeführte Situationszeichnung der Schlacht bei Leipzig erworben, spendete ihm ein Stipendium aus seiner Privatschatulle, das ihn in den Stand setzte, durch drei Jahre auf dieser Anstalt zu verbleiben und sich für den Staatsforstdienst auszubilden.

Ich lasse jetzt den Abschnitt aus der vorerwähnten Biographie, welcher sich auf Nessel's Leben in Krain bezieht, wörtlich folgen.

„Im Februar 1817 wurde er zum k. k. Districtsförster von Pletterjach in Krain mit ungefähr 700 fl. Einkommen ernannt. Merkwürdig ist es, daß Nessel trotz mannigfacher Uebersetzungen in einer nahezu vierzigjährigen, durch Treue und Eifer ausgezeichneten Laufbahn es nicht wesentlich über die Bezüge seiner ersten Anstellung gebracht hat. So wenig war das damalige bureaukratische System geeignet, dem einzelnen begabten Manne gerecht zu werden.“

„Die Dankbarkeit für seine erste, so glückliche Anstellung und die kaiserliche Zufriedenheit mit seiner früheren Arbeit veranlaßte ihn, dem Kaiser vor seiner Abreise nach Pletterjach eine zweite Zeichnung, deren Gegenstand diesmal die Schlacht von Aspern war, begleitet von einer kalligraphirten Widmungsschrift zu überreichen. Die außerordentliche Schönheit der letztern überraschte den Kaiser. Nicht ohne Mißtrauen sagte er zu Nessel: Schreiben Sie in meiner Gegenwart Ihre Gage-Quittung mit einer solchen Kalligraphie wie die Inschrift. Schnell und gewandt vollführte Nessel den Befehl des Kaisers. Wohlten denn, junger Mann, sprach der Monarch zu ihm, rechtfertigen Sie durch Treue und Eifer das Vertrauen, das ich in Sie gesetzt habe.“

wonach alle bis jetzt nicht erledigten staatsrechtlichen Beziehungen dieser Königreiche durch freie Vereinbarung der definitiven Regelung zugeführt werden sollen.

2. Folgend dem a. g. Rufe Euerer k. k. Apost. Majestät, erachtet es der Landtag als seine heilige Pflicht, den Ausdruck seiner Cardinal-Wünsche und Ansichten, welche demselben bei dieser überaus wichtigen Thätigkeit als Leitfaden dienen werden, mit aller Aufrichtigkeit mittheilt dieser a. u. Adresse vor dem geheil. Throne Eurer Majestät niederzulegen.

3. Vor allem andern halten wir es für unsere Pflicht, die aufrichtige Freude auszudrücken, mit welcher die Nation der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien Euer Majestät als mit der Krone des h. Stefan bereits geseglich gekrönten König in homagialer Ergebenheit ehrfurchtsvoll begrüßt.

4. Wir müssen nur bedauern, daß die nicht zu beseitigende Macht der Verhältnisse der Vertretung der Nation dieser Königreiche es nicht gestattete, ihr geheiligtes Recht und ihre Pflicht dadurch auszuüben, daß sie an den auf das Inaugural-Diplom Bezug nehmenden Verhandlungen theilgenommen und dem feierlichen Acte der Krönung Eurer Majestät beigewohnt hätte, doch konnte dadurch die aufrichtige Theilnahme nicht aufgehalten werden, mit welcher die Nation dieser Königreiche diesen feierlichen Act begleitet und gefeiert hat.

5. Durch die im a. h. Rescripte betonte Reorganisation der Gesamtmonarchie ist nach unserem Dafürhalten der Staat auf jene Basis gestellt, welche dem historischen und Staatsrechte einzig und allein entspricht und die Garantie für eine bessere Zukunft um so mehr bietet, da auch den Erbbländern Eurer Majestät eine Verfassung geseglich verbürgt wurde.

6. Demgemäß erkennt dieser treu ergebene Landtag vollkommen die Nothwendigkeit der von Eurer Majestät gleichfalls hervorgehobenen staatlichen Einheit aller Königreiche und Länder der St. Stefanskronen, welche sich auf die pragmatische Sanction vom Jahre 1723 basirt und gegenwärtig in der Delegation der Königreiche und Länder der ungarischen Krone und in einer und derselben alle gemeinsamen Angelegenheiten der gedachten Königreiche und Länder umfassenden Vertretung zum Ausdruck kommen soll.

7. Demgemäß erklärt dieser treu ergebene Landtag, daß derselbe in der Delegation der ungarischen Krone gerne jenen Platz einnehmen wird, welcher demselben als der Vertretung der zur ungarischen Krone gehörenden Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien zukommt, sobald die Ungewißheit ihrer gegenwärtigen Lage gehoben sein wird.

8. Um aber das Aufhören dieser unerträglichen Lage der Ungewißheit zu beschleunigen, welche die Entwicklung der wichtigsten National-Interessen behindert, und um das uralte Band zwischen dem Königreiche Ungarn und den Königreichen Dalmatien, Croatien und Slavonien zu erneuern, benützt dieser treu ergebene Landtag die von Eurer Majestät gebotene Gelegenheit, um — festhaltend an den constitutionellen Cardinal-Rechten und an den glorreichen Ueberlieferungen der historischen Vergangenheit — als freie Nation mit einer freien Nation das Werk des Ausgleichs und des Verbandes mit dem Königreiche Ungarn zum beiderseitigen Vortheile aufzunehmen und zu Ende zu führen.

9. Bei dieser seiner Thätigkeit wird der Landtag der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien den betreffenden, von der Regelung unserer Verhältnisse gegenüber dem Königreiche Ungarn lautenden Landtags-

Beschluß vom Jahre 1861 vor Augen haben, welchen Euer Majestät als Ausgangspunkt unserer Vereinbarung mit Ungarn allergnädigst zu sanctioniren geruhen, und welcher Beschluß die Zugehörigkeit der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien zur ungarischen Krone anerkennend und einen engeren Real-Verband mit Ungarn in Aussicht stellend, der staatlichen Einheit der Königreiche und Länder derselben Krone nicht entgegen ist, noch entgegen sein kann.

10. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hegt dieser treu ergebene Landtag keinen Zweifel, daß er ohne Abbruch für diese staatliche Einheit, der eigenen Nation eine genügende Garantie der nationalen Selbstständigkeit in Bezug auf die vollständige Landesautonomie und dieser entsprechende Legislative, sowie auch der eigenen territorialen Integrität verschaffen wird.

11. Euer Majestät, in väterlicher Fürsorge stets bereit, die gerechten Wünsche Allerhöchster Dero Völker zu erfüllen, wird zu ersehen geruhen, daß es diesen Königreichen selbst bei vollem Ausgleich mit Ungarn nicht möglich sein wird, auf der Bahn des constitutionellen Lebens den Anforderungen der mächtig fortschreitenden Zeit entsprechend sich zu entwickeln, so lange die wesentlichen Bestandtheile derselben getrennt bleiben und die territoriale Integrität nicht hergestellt wird.

12. Deshalb nimmt dieser Landtag mit voller Zuversicht seine Zuflucht zu der Regentenweisheit und Gerechtigkeit Eurer Majestät mit der unterthänigsten Bitte, daß Euer Majestät sowohl rücksichtlich der Vereinigung Dalmatiens mit diesen Königreichen, als auch bezüglich der Einverleibung der Militärgrenze im Sinne wiederholter Allerhöchster Zusicherungen, besonders jener vom 8. November 1861, je eher das Erforderliche hiezu allergnädigst anzuordnen geruhen möchten, da sich die Regelung unserer staatlichen Verhältnisse gegenüber Ungarn und der Gesamtmonarchie dem gewünschten Ende nähert und somit jener Zeitpunkt eingetreten ist, für welchen auch Euer Majestät die Verhandlung und Erledigung dieser Frage in Aussicht zu stellen geruhen.

13. Obgleich dieser treu ergebene Landtag jene Schwierigkeiten und Hindernisse einsieht, welche der gänzlichen Auflösung des Militärgrenzinstituts im Wege stehen, so erlaubt sich derselbe andererseits doch die Behauptung, daß ohne Nachtheil für die Gesamtinteressen der Monarchie mit der successiven Auflösung dieses Instituts und Einverleibung der Militärgrenze in das Mutterland der Anfang gemacht werden könnte.

14. Für eine solche successive Vornahme der Auflösung spricht klar und deutlich ein Fall aus der nicht ferneren Vergangenheit, als nämlich die bestandene Siebenbürger-Militärgrenze aufgelassen und hiedurch der Beweis der praktischen Ausführbarkeit davon geliefert wurde, da sich hieraus weder im Staatsleben noch in der Verfassung irgendeine Störung ergeben hat.

15. Ein solches Vorgehen würde dem schlichten Wunsche, dem wesentlichen Bedürfnis und den legalen Anforderungen der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien Genüge thun, zugleich aber auch den Anfang bilden, aus welchem im Laufe der Zeit die glückliche Lösung der Frage bezüglich der gänzlichen Einverleibung der Militärgrenze in naturgemäßer Entwicklung sich ergeben würde.

16. Bei aller Bereitwilligkeit, mit welcher dieser treu ergebene Landtag an die demselben von Euer Majestät zugewiesene große Aufgabe willig und mit Ernst herantritt, erachtet es derselbe für seine eigene constitutionelle Pflicht, die provisorische Anordnung, welche

Euer Majestät mit dem a. h. Rescripte vom 20. October 1867 hinsichtlich der Wahlordnung und Landtags-Coordinirung für den jetzt tagenden Landtag der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien zu erlassen geruhen, nicht mit Stillschweigen zu übergehen.

17. Das auf die Wahlordnung und die Landtags-Coordinirung bezügliche Gesetz bildet ein Cardinalrecht einer jeden Verfassung, denn daselbe hat für den legislativen Körper als Grundlage zu dienen.

18. Deshalb kann der treu ergebene Landtag der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien nach seinem constitutionellen Sinne nicht umhin, sich gegen die einseitige Ausübung dieses Cardinal- und constitutionellen Rechtes überhaupt im Principe zu verwahren, sich das Recht vorbehaltend, bei der Schöpfung dieses Gesetzes auf verfassungsmäßigem Wege und in eben solcher Weise mitzuwirken.

19. Daß sich jedoch dieser auf Grund der provisorischen Wahlordnung einberufene Landtag bereit erklärt hat, seine Thätigkeit zu beginnen, dazu ist derselbe durch höhere politische Rücksichten aufgefordert, welche mit Hinblick auf die eingetretenen Ereignisse ein diesem entgegengegesetztes Vorgehen, als zum offensbaren Nachtheil des durch diesen Landtag vertretenen Volkes und Landes führend, verurtheilen; übrigens hegen wir die Ueberzeugung, daß schon bei Gelegenheit dieses Landtages hinsichtlich dieses Gesetzes jene Vereinbarung, welche Euer Majestät in dem a. h. Rescripte vom 20. October 1867 a. g. zu erwähnen geruht haben, zwischen dem Landtage und der Krone zu Stande kommen wird.

20. Der treu ergebene Landtag der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien, überzeugt, daß seine von dem aufrichtigen Gesühle homagialer Ergebenheit begleiteten Worte zum väterlichen Herzen a. h. seines Königs und Regenten gelangen werden, geht zugleich an die Wahl der Regniculardeputation von 12 Mitgliedern, welche die Reise nach Pest zu dem vorerwähnten Zwecke sogleich antreten wird, sobald dem Landtage die Entsendung der gleichen Deputation des ungarischen Landtages und der Zeitpunkt der Zusammenkunft von Seite des Präsidiums des genannten Landtages zur Kenntniß gebracht wird.

Gott erhalte, beschütze und segne Euer kaiserl. und königl. apost. Majestät! —

Oesterreich.

Wien, 28. Jänner. (Von den Delegationen.) Wir haben heute über zwei Sitzungen der Section der reichsräthlichen Delegation für das Kriegsbudget zu berichten, wovon die erstere vorwiegend dem Budget für die Marine, die zweite, nämlich die heutige, jenem der Landarmee gewidmet war. Der Berichterstatter für das Marinebudget scheint nach den Aeußerungen, welche er vorgebracht, der Ansicht zu sein, daß die dafür angesetzte Ziffer im Kriegsbudget nicht nur nicht zu hoch gegriffen sei, sondern aus Rücksicht für eine kräftige Entfaltung unserer Marine noch erhöht werden müsse, eine Anschauung, welche seitens der Sectionsmitglieder nicht getheilt werden dürfte. Zu keinem Falle kam es hierüber schon in dieser Sitzung zu einem Beschlusse, da sowohl diese als auch die heute stattgefundene Sitzung vorwiegend nur den Zweck hatte, zur Information der Mitglieder der Section zu dienen und eine eigentliche Discussion über die einzelnen Positionen in denselben noch nicht stattfand. In der heutigen Sitzung der Section für das Kriegsbudget ließen die von dem Bericht-

Hier dürfte wohl mancher fragen, warum sich denn Kessel in den Nothen des Erfinders nicht auch an den Kaiser wendete? — Kessel, der mit dem Schraubendampfer die Welt umgestalten wollte, konnte dem ominösen Ruf eines „Genies“ nicht entgehen. Nach den französischen Kriegen zu Anfang dieses Jahrhunderts, nach dem russischen und sächsischen Feldzuge Napoleons war die Benennung „Genie“ zu einem Scheltworte herabgesunken. Man überfah den Unterschied zwischen dem zerstörenden und schaffenden Genie; Kessel war ein Genie, und dies genug, daß er mit allen andern seiner Gattung verdammt wurde.

Später erst wieder, im Jahre 1857, war es ein Enkel des Kaisers Franz, weiland Erherzog Ferdinand Max, der in dem armen Verkannten das Genie erkannte und sich in London eifrig für die Priorität der Kesselschen Erfindung verwendete. Leider vergebens.

„In Pletterjach, erzählt der Biograph weiter, verlebte nun Kessel eine mehrjährige Idylle der Freundschaft und des Studiums. Ein Straßenbau-Assistent, Namens Skola, lebte in dem benachbarten Städtchen Neustadt und war von derselben Vorliebe für exacte Wissenschaften besetzt wie Kessel. Daß die beiden jungen Männer sofort Freunde wurden und herrliche Stunden dem Cultus der Wissenschaft weiheten, wird daher niemand befremden. Von jedem Stadium seiner Erfindungen machte Kessel dem Freunde die genauesten Mittheilungen, auch noch, als er nach Triest verlegt worden war. Mehrere Briefe Kessels mit solchem Inhalte hat Skola der „Triester Zeitung“ übersendet. Aus dem Einbegleitungsschreiben geht hervor, daß Skola seit der ersten Bekanntschaft mit Kessel durch nahezu vierzig Jahre an demselben Orte, auf demselben Posten, mit demselben Gehalt

verblieben war!! Merkwürdiges Land damals, wo Männer wie Kessel und Skola 40 Jahre in untergeordneter Stellung blieben!“

„Im Waldhaufenthale zu Pletterjach widerfuhr Kessel einer jener abenteuerlichen Zufälle, die man bei bedeutenden Menschen nur zu gerne für ein Eingreifen der Vorsehung ansieht.“

„Bei einem Ritte wurde er eines Abends im Walde von drei Räubern angegriffen und seiner Uhr und Wertschaft entledigt. Als sie ihm auch sein Pferd nehmen wollten, warnte er sie: „Thut das nicht, es ist mein Dienstpferd und meilenweit in der Runde bekannt; ihr würdet so eueren eigenen Steckbrief mit euch führen.“ Hiedurch stutzig gemacht, ließen ihm die Räuber das Pferd. Einige Tage später wurde des Nachts an seine Wohnung geklopft, da standen dieselben Räuber vor der Thüre und erklärten ihm, sie hätten nun erfahren, daß er der in der ganzen Gegend beliebte Förster sei. Sie seien deshalb bereit, ihm das Gestohlene zurückzugeben; er möge kommen und es in Empfang nehmen. Wohl bewaffnet ging er zu ihnen hinab. Kaum hatte er aber die Thüre seines Hauses überschritten, so stürzte unter furchtbarem Getraße die Decke des Zimmers, wo er geschlafen hatte, zusammen. So hatte er einer eigenthümlichen Combination merkwürdiger Zufälle die Erhaltung seines für den Fortschritt der Menschheit so wichtigen Lebens zu verdanken. Bald darauf fand er auch seinerseits Gelegenheit, den „braven“ Räubern seine Dankbarkeit zu beweisen. Die Regierung verwendete seine geistige Kraft nicht nur im Forstdienste, sondern auch zur Landesvermessung in Krain. Bei der letztern wurden ihm Soldaten als Handlanger zugetheilt. Eines schönen Tages erkannte er plötzlich unter den sich ab-

lösenden Grenzern seine drei Räuber und Lebensretter. Dieselben waren Anfangs sehr erschrocken, beruhigten sich jedoch, als sie zu bemerken glaubten, daß Kessel sie nicht wieder erkenne. So gut wußte er sich zu beherrschen.“

Im Jahre 1834 wurde die Domänen-Inspection in Triest, wo Kessel seit 1821 Waldmeister war, aufgelöst. Kessel wurde zum Forstconceipisten bei der k. k. Cameral-Gefällenverwaltung in Laibach ernannt. Er zog es jedoch vor, die Oberförsterstelle beim Rentamte Montana in Istrien anzunehmen, wo er für die Marine wirken konnte. Dies war seit dieser Zeit sein Streben; er unterzog sich noch im Jahre 1837 als 44-jähriger Mann in Venedig einer Prüfung, worauf er 1838 Agente boschivo der k. k. Kriegsmarine für Istrien und die Insel Veglia wurde.

Ich erwähne es nur flüchtig, daß Kessel es war, der im Jahre 1848 in Triest den Militärgouverneur Grafen Gyulai bewog, ein neues Marinecommando zu schaffen. Kessel erhielt hiezu die Vollmacht. Die damalige Verwirrung forderte einen kaltblütigen Mann; ein solcher war der vielgeprüfte Kessel, der für Widerwärtigkeiten das Sprichwort hatte: „Hierüber wird sich der Meridian nicht um eine Secunde verspäten.“

„Als es später zur vollständigen Reorganisation der k. k. Kriegsmarine kam, wurde er Marine-Förstendant, jedoch mit dem bloßen Gehalte eines Subintendanten mit 800 Gulden und dem Siege in Triest. — Zu seinem Gehalte erhielt er gegen Ende seiner Tage eine Zulage von 200 Gulden. Mit Freunden sah er noch den beginnenden Wachsathum der österreichischen Flotte unter dem Commando Erzherzog Max.“

erstatter Dr. Demel an den anwesenden Kriegsminister und den Generalkriegscommissär Früh gestellten Fragen deutlich erkennen, daß derselbe in mehreren Abtheilungen des Kriegsbudgets Ersparungen als möglich und durchführbar erachtet. Die anwesenden Regierungsvertreter äußerten sich im allgemeinen dahin, daß bei der gegenwärtigen Organisation eine Ersparung an der ohnedies im Budget bedeutend herabgeminderten Ziffer des Erfordernisses für die Landarmee nicht wohl zu erzielen sei, was jedoch in einer späteren Zeit, wenn die bereits in Aussicht genommenen neuen Organisationen durchgeführt sein werden, allerdings möglich sein werde. — Die von einem Wiener Blatte gebrachte Nachricht über das Zusammentreten der Obmänner und Berichterstatter der Sectionen des Budgetausschusses behufs einer Verständigung mit der ungarischen Delegation zur Vereinbarung eines gleichförmigen und gleichzeitigen Vorgehens bei der Vorberathung des Budgets, ist, wie die „Reichsraths-Corresp.“ mittheilt, darauf zu reduciren, daß man allerdings im Schoße der reichsräthlichen Delegation die Zweckmäßigkeit einer solchen Vereinbarung angeregt hat, die Ausführung jedoch dem Zeitpunkte vorbehielt, in welchem von der ungarischen Delegation ein Budgetausschuß gewählt sein wird. Dies dürfte allem Anscheine nach in der morgen stattfindenden Plenarsitzung der ungarischen Delegation der Fall sein, auf deren Tagesordnung die Berathung über die formelle Behandlung dieser Regierungsvorlage steht.

Agram, 29. Jänner. (Landtag.) In der heutigen Sitzung des Landtages wurde die Adresse in dritter Lesung angenommen. Es wurde die Absendung der Adresse nach Wien durch eine Deputation, bestehend aus den Abgeordneten Bischof Solic, Bedekovic und Graf Pejacevic, beschloffen. Die Wahl der Regnicolardeputation findet morgen statt.

Triest, 25. Jänner. (Die Petardenaffaire.) Eine Petarde hat Triest aus dem politischen Stilleben aufgeschreckt, in welchem es versunken war. Es war halb 10 Uhr Abends, eine wüthende und kalte Vora hatte alle Gassen auch von Menschen rein gefegt. — Alles hatte sich in die schützenden Wohn-, Café- oder Wirthshäuser geflüchtet, als man plötzlich einen lauten Knall hörte, der so stark war, daß man anfangs glaubte, es sei ein Allarmschuß vom Castell. Doch zeigte es sich bald darauf, der Knall sei durch eine Petarde verursacht worden, die irgend ein Liebhaber von Feuerwerken gegen das rückwärtige, dem großen Theater zugekehrte Thor der Statthalterei, welches der starken Vora wegen geschlossen war, abgebrannt hatte. Die Explosion zerstörte acht Fensterscheiben. Daß diesem Streiche keinerlei wichtigere Bedeutung beizulegen ist, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Ausland.

Florenz, 28. Jänner. (Sitzung der Deputiertenkammer.) Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Finanzgebarung. Melana beantragt, daß die Finanzgebarung auf drei Monate anstatt eines Monats bewilligt werde; er glaubt, daß im Verlaufe dieser Zeit das Ministerium das Land durch die allgemeinen Wahlen werde befragen können. Er bemerkt, wenn die Kammer bald das Budget votire, so werde das Ministerium hierauf 9 Monate Actionsfreiheit gewinnen und sich von außen und durch Thatfachen auf Wege fortzuziehen lassen, welche das Land nicht gehen will. Er kritisiert das Finanzprogramm und hält

„Indem er unermüdet seinem Berufe oblag, führte ihn eine Dienstreise nach Laibach. Im Octobernebel des Jahres 1857 wurde er in der Malaria des Laibacher Moores von einem Typhus befallen. Fünf Tage litt der edle Dulder. Fern vom häuslichen Heerde und der Pflege seiner Familie stand sein Krankenlager. Keine verwandte oder befreundete Hand erleichterte ihm den Todesmoment. Als sein Sohn in das Zimmer trat — es war der 10. des verhängnißvollen Monats — war der Vater allen irdischen Leiden entrückt. Aber seine Geistesgegenwart hatte ihn selbst in dieser einsamen Pöge, in der Blut des Fiebers nicht verlassen. Auf der Rückseite eines Receptes hatte er letzte Worte an seine Familie gerichtet. Darin warf er einen Rückblick auf sein Leben, in welchem sein unermüdetlicher Erfindungsdrang ihm nur Kampf und Schmerz bereitet hatte. Im Angesichte des Todes, mit der Wahrheitsliebe eines Sterbenden behauptete er sein Anrecht auf die Schraube. Eine letzte Mahnung an seine Familie, seine Erfindungen nicht in's Meer der Vergessenheit sinken zu lassen!“

Aber seine Familie bedurfte es nicht mehr. Sogleich nach seinem Tode trat ein Umschwung ein, von dem Göthe in „Künstlers Erdenwallen“ und „Apotheose“ eine herrliche Schilderung gibt. Die echt patriotische Anselgenheit des Monumentes fand in Sr. Majestät dem Kaiser und weiland dessen Bruder Erzherzog Max, sowie an andern Mitgliedern des kaiserlichen Hauses huldvolle Protectoren.

Sein Name lebt für alle Zeiten. Nessel's Obelisk auf dem Friedhofe in Laibach ist ein historisches Denkmal, zu dem noch spät die Nachkommen mit Ehrfurcht ausblicken werden!

es für nothwendig, die Ungewißheit der Sachlage durch einen Appell an die Nation zu beheben. Er erklärt, daß er gegen den Gesetzentwurf stimmen werde. Menabrea sagt, er wolle sich jetzt in keine politische Discussion einlassen, er nehme die beantragten drei Monate nicht an, da es zu dringlich sei, daß die Kammer sich mit den Finanzgesetzen befasse, die den italienischen Credit wieder herstellen werden. Um das Land von größeren Uebeln zu erretten, die es bedrohen, werden die drei Monate nichts nützen, wohl aber werden sie sehr viel schaden durch die Unterbrechung der parlamentarischen Arbeiten. Menabrea ladet die Kammer ein, sich mit der Lösung sehr ernster Probleme zu befassen, die eingebracht werden, und den regelmäßigen Weg der Budgetberathung wieder zu betreten. Bezüglich des politischen Votums sagt er, die Kammer werde Gelegenheit haben, sich über einige Finanzgesetze von dringender Nothwendigkeit auszusprechen. Crispi unterstützt den Antrag Melana's und stellt Betrachtungen über die Parteien in der Kammer an. Bertolani bekämpft den Antrag Melana's. Hierauf wird die Debatte geschlossen. Der Gesetzentwurf über die provisorische Finanzgebarung für einen Monat wird mit 213 gegen 111 Stimmen angenommen. Minister Broglio zieht den Gesetzentwurf über die Pünzierung zurück. Hierauf wird die Debatte über das Ausgabenbudget wieder aufgenommen.

Rom, 28. Jänner. (Die Demonstrationen für den Papst.) Das „Giornale di Roma“ schreibt: Deutschland schließt sich den katholischen Demonstrationen anderer Nationen in der Lebensfrage der Unabhängigkeit des Papstes an. Die Adresse der Katholiken Preußens an den König, die Beschlüsse der Universität Münster zu Gunsten des Papstes, die nach Rom gesloffenen Gaben, die Adresse in München an den König von Baiern: alle diese Regungen rühren den Papst und trösten ihn über das kirchenschänderische Gebahren unvernünftiger und undankbarer Söhne. Der Papst dankt Gott für die Eintracht der Gläubigen und segnet alle jene, welche an den Demonstrationen Theil nehmen.

Dublin, 28. Jänner. (Eine Fenier-Vand.) hat den Martello-Thurm in Waterford attackirt; dieselbe entfloß, als die Besatzung Feuer gab. Mehrere Fenier sollen angeblich verwundet sein. Sullivan, Herausgeber der „Weekly News“, wurde den Affisen zugewiesen. Der Fenier Mullanhy sagte gegen die Mitgefängenen aus:

Audienz der „Concordia“ bei den Herren Ministern.

Der Vorstand des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“, bestehend aus den Herren Graf, Dr. Kun, Krawani, Neuwirth, Sepp, Wiener und Dr. Wittelsböfer, erschien am Dienstag bei dem Reichskanzler Freiherrn v. Beust, um demselben das kaiserlich ausgestattete Diplom als Ehrenmitglied der „Concordia“ zu überreichen. Als Sprecher der Deputation betonte Dr. Wittelsböfer, daß die „Concordia“ durch diesen Act einen bescheidenen Beweis ihrer Dankbarkeit für die erfolgreiche Intervention des Reichskanzlers in Angelegenheit des „Concordia“-Hauses geben, andererseits aber auch durch diesen Act darlegen wolle, wie sehr die Journalisten und Schriftsteller Wiens die Verdienste des Reichskanzlers um die freibethliche Neugestaltung des Staates anerkennen und würdigen. Freiherr v. Beust dankte der Deputation für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede und fuhr dann, auf das Wort „Concordia“ (Eintracht) hinweisend, beiläufig fort: „Der Name, den Ihr Verein trägt, drückt das aus, was wir auch in unserem Staatswesen anstreben und erhalten müssen. Wir haben endlich eine Basis gefunden, von der ich glaube, daß sie Alle vereinen und zu dem erstehnten Ziele führen wird. Ich für meinen Theil, seien Sie überzeugt, werde auf dem betretenen Wege bleiben. Der Freiheit der Presse, deren Schutz Sie mir empfehlen, bin ich aufrichtig zugethan, nicht wie Jene, welche sie demalsten eben nur für unvermeidlich halten, sondern aus innerer Sympathie und weil ich ja früher in Dresden selber zuweilen ein wenig in dieser Richtung thätig war.“

Bei dem Justizminister Dr. Herbst, welchem die Begrüßung seitens der Journalisten und die mit dem Ausdrücke des vollsten Vertrauens verbundene Bitte der Deputation um endliche Durchführung der Preßgesetz-Revision zu einer längeren Erwidrerung Veranlassung gab, verweilte die Deputation ziemlich lange. Der Minister sagte beiläufig: „Leider habe der legislatorische Erfolg auf dem Gebiete der Preßgesetzgebung nicht den berechtigten Wünschen entsprochen. In der Praxis seien große Fehler begangen worden. Nun sei der Zeitpunkt eingetreten, in welchem für die Freiheit der Presse eine feste Basis geschaffen werden müsse, und dazu führe nicht ein neues Preßgesetz allein, sondern auch die Reform des Strafrechtes und der Strafproceß-Ordnung sei dazu nothwendig. Für keinen Theil könne er nur versichern, er habe das Princip der Preßfreiheit stets hochgehalten und seine Anschauungen in dieser Richtung seien stets die nämlichen geblieben. So lange er an der Spitze des Justizministeriums stehen werde, werde niemals und unter keinerlei Umständen ein tendenziöses Vorgehen gegen die Presse erfolgen. Wenn er diesen Versicherungen einen Wunsch beifügen dürfe, so sei es der, daß die Presse stets mehr über die Sache, als über Personen discutiren möge, das werde den Einfluß der Presse bei dem denkenden Theile der Bevölkerung nur erhöhen.“ Der Minister schloß seine Erwidrerung mit der Versicherung, daß er alles ausbieten werde, damit wir nicht bloß überhaupt gute Gesetze bekom-

men, sondern damit wir sie auch bald bekommen. Er habe den Ministerposten nicht gesucht, es sei daher für ihn auch kein Grund vorhanden, länger zu verbleiben, als es mit seiner Ueberzeugung vereinbarlich sei. Damit sei seine Stellung von vornherein gegeben.

Den Minister Dr. Berger traf der Vorstand der „Concordia“ zufällig im Wartsaale des Auswärtigen Amtes; derselbe nahm ohne weitere Höflichkeiten hier die Begrüßung der Vertreter der Journalisten entgegen.

Auch die Herren Minister Graf Taaffe und Graf Bottocki nahmen gestern die Begrüßung des Journalisten-Vereines entgegen.

Beim Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg, welchen der Vorstand nicht in seinem Hotel traf, wurden die Karten abgegeben.

Tagesneuigkeiten.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Reichskanzler Freiherr v. Beust empfing am 29. d. eine Deputation der Gemeinde Wilbad-Gastein, bestehend aus dem Bürgermeister Herrn Dr. Beringer und dem Herrn kais. Rath Dr. v. Hönigsberg, welche Sr. Excellenz das Ehrenbürgerdiplom der genannten Gemeinde überreichten. Die äußere Ausstattung des Diplomes ist eine eben so prächtige, als geschmackvolle; besonders sinnig erinnern vier Emailbilder, welche das en haut relief angebrachte freibethliche Wappen umgeben, und Alpenblumen, auf Porzellan gemalt, an das romantische Wilbad, dessen Bewohner ihrer Verehrung für den Herrn Reichskanzler in solcher Weise Ausdruck gaben.

— (Straßlinge und Inquisiten.) Das Justizministerium hat die Bewilligung erteilt, daß die Hausordnung der Strafanstalten rücksichtlich des Labatrauens abgeändert und sowohl den Inquisiten als auch Sträflingen unter Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln das Labatrauen gestattet werde. Die Bewilligung wurde bereits letzten Montag den Wiener Häftlingen publicirt und mit der lautesten Freude aufgenommen. Die Begünstigung gilt auch für die Provinzial-Strafanstalten.

— (Adalbert Stifter.) Am 28. d. M. starb in Linz der Dichter Adalbert Stifter. Stifter war im Jahre 1806 in Oberplan in Böhmen geboren, woselbst sein Vater Leinwäber war; seine humanistische Bildung genoss er im Stifte Kremsmünster, später trieb er an der Wiener Universität juristische, philosophische, mathematische und naturwissenschaftliche Studien. Nach Vollendung seiner Studien ward er Lehrer des Fürsten Richard Metternich. Im Jahre 1849 wurde er zum Schulrathe für das Volksschulwesen Oberösterreichs ernannt und nahm seinen bleibenden Wohnsitz in Linz. Stifter trat frühzeitig schon als Dichter auf. Seine Novellen, die sämmtlich von tiefem Gemälde zeugen, wurden mit großem und verdientem Beifalle aufgenommen. Stifter zählt zu den besten Prosaikern Oesterreichs.

— (Grubenbrand.) Ueber den Grubenbrand in Bras wird der „N. Fr. Pr.“ aus Liviln, 26. d., geschrieben: Der Brand währte nicht nur mit ununterbrochener Heftigkeit fort, sondern nimmt von Stunde zu Stunde größere Dimensionen an, so zwar, daß nach dem Ausspruche von Fachmännern Bras in Gefahr schwebt, zu Grunde zu gehen. Während beim Ausbruche des Brandes die Flammen hauptsächlich aus den Gruben emporloderten, breitet sich der Brand unterirdisch immer weiter aus. Gestern verunglückte bei den Versuchen, welche gemacht wurden, um die zufällig in einem Schachte, den man, um dem Weitergreifen des Brandes einen Damm zu setzen, vermauert hatte, vergifteten zwei Arbeiter zu retten, wieder ein Arbeiter, dem brühe Beine durch herabstürzende Schichten zerschmettert wurden.

Locales.

— (Astronomisches.) Gestern Abends wurden viele Beschauer des prächtigen sternbesetzten Himmels durch die große Nähe der beiden hellleuchtendsten Planeten Jupiter und Venus gefesselt. Ihre Distanz betrug zur Zeit der Conjunction, die schon nach ihrem Untergange um 10 Uhr stattfand, nur 23 Minuten, also beiläufig ein Drittel der Vollmondbreite, um welche Venus südlich vom Jupiter stand. Gestern war hiebei noch vom Jupiter, ging daher vor diesem unter, heute befindet sie sich schon östlich und ihr Untergang ist um 2 Minuten später. Es sind daher die nächsten Abende, bei dem Umstauße, als der helle Jupiter einen ausgezeichneten Veraleichungspunkt bietet, besonders geeignet, die rechteläufige Bewegung der Venus gegen Osten zu verfolgen und durch die täglich wechselnde Constellationen der Planeten auch dem Laien Gesicht in die planetarische Bewegung zu verschaffen.

— (Erdbeben.) Aus Stein, 28. Jänner, wird uns geschrieben: Gestern Abends beiläufig nach 9^{1/2} Uhr wurde hier ein schwingendes, wie es scheint von Ost nach West verlaufenes kurzes Erdbeben verspürt. Selbes scheint ausgedehnter gewesen zu sein, da man es auch 1^{1/2} Meilen entfernt von Stein nach Südost zu verspürt hat. — Ueber den in Laibach am 26. Nachts beobachteten Erdstoß können wir leider wegen Mangels zureichender Beobachtungen nichts weiter mittheilen, als daß seine Richtung verschieden, und zwar von Einigen als von Südost nach Nordost, von Andern entgegengesetzt angegeben wird. Dem Schreiber dieses, der den Erdstoß im Zimmer sitzend beobachtete, schien er aus Nordost nach Südwest zu gehen. Noch ist zu bemerken, daß man auch um halb 10 Uhr derselben Nacht einen Erdstoß hier wahrgenommen haben will.

— (Programm der am 2. d. Abends um 7 Uhr zu Bal. Bodniks Andenken in der hiesigen Citalnica stattfindenden Beseda.) 1. Ansprache des Vorsitzenden; 2. Vodniku, Worte von Toman, Männerchor von Ant. Nedved; 3. „Mladi junak“ („Der junge Krieger“), Lied für Alt mit Clavierbegleitung, von Ant. Förster; 4. „Roža“ (die Blume), Worte von Jenko, gemeinschaftlicher Männer- und Damenchor von Dr. Jpavic; 5. Rapsodie für Violin und Piano von Karl Everz; 6. Vsačina (Quodlibet), Damenchor, aus slavischen Nationalweisen componirt von Ant. Förster; 7. a) Roži (der Blume), Lied aus der Königinhofer Handschrift für Tenor und Piano von B. Tomasek; b) Moj angeliček (Mein Engelchen), Lied für Tenor mit Piano- und Clavierbegleitung von Esser; 8. „Samo“ Text von Jenko, Männerchor von Ant. Förster. Vor und nach der Beseda spielt die k. k. Militärkapelle. Nach der Beseda Ball. Der Ertrag (Eintrittspreis für Herren 1 fl., für Damen 50 kr.) ist dem Gesellschaftsfonds gewidmet. Nichtmitglieder können durch ein Mitglied eingeführt werden.

— (Die Hundswuth) schwebt nach immer wie ein dräuendes Gespenst über den Häuptern der Hundebesitzenden und Nichtbesitzenden. In Senoetisch wurde dieser Tage ein wüthender Hund, in der Umgegend von Tschermoschnitz zwei wüthende Ragen erschlagen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf die in dem „Eingefendeten“ in Nr. 14. unseres Blattes vom 18. d. M. gemachten Vorschläge aufmerksam machen, welche uns aller Beachtung werth scheinen und sich eben hauptsächlich auf die Abwendung der Einschleppung der Seuche vom flachen Lande aus und auf Anlegung von öffentlichen Trinkmulden für Hunde beziehen.

— (Concert.) Heute Abends halb 8 Uhr findet im Redoutensaal das vom Herrn Ferd. Busoni veranstaltete Concert unter Mitwirkung der Inf.-Reg. Musikkapelle, dann der Fräulein Eberhard, Konsegg, Fröblich und Bessial statt.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Protokoll über die Sitzung, welche am 15. Jänner d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Gemeinderathes unter dem Vorsitz des Herrn Kammerpräsidenten B. C. Supan und in Anwesenheit des k. k. Commissärs, k. k. Regierungsrathes Sr. Durchlaucht Fürsten Lothar v. Metternich-Winneburg, abgehalten wurde.

Gegenwärtig: Die Herren Mitglieder und Ersatzmänner: Blasnik Josef, Horak Joh. Nep., Kordin Josef, Fabian Johann, Mali Franz, Jamsek Johann, Schreiner Matthäus, Rößmann Franz, Stale Paul, Schwentner Josef, Strzelba Josef, Verbovec Blas, Bucar Victor, Bel Johann, Töniß Gustav. — Schriftführer: Der Secretärsadjunkt Joh. Murnit.

Der Herr Kammerpräsident eröffnet die Sitzung und theilt der Kammer mit, daß ihm ein Schreiben und mehrere Exemplare Fahrordnungen zugekommen sind, welche den Verkehr am Suez-Canal betreffen, und bemerkt unter einem, daß er einige dieser vertheilen ließ und von den übrigen Einsicht in der Kammerkanzlei genommen werden könne, wobei er in kurzen Worten die Wichtigkeit dieser Straße betonte und Egypten als anerkannten Schlüssel für den Exporthandel Oesterreichs bezeichnete.

1. Das bereits durch den Druck veröffentlichte Protokoll der letzten Sitzung wurde genehmigt.

2. Der Secretärsadjunkt J. Murnit theilt die seit der letzten Sitzung an die Kammer eingelangten Druckorten und Geschäftsstücke mit, wach' erstere zur Kenntniß genommen und theils in der Registratur, theils in der Kammerbibliothek hinterlegt wurden.

An verschiedenen Correspondenzen waren eingelaufen:

a) Zuschrift des k. k. Landesgerichtes Laibach vdo. 4. December 1867, Z. 6681, mit Bekanntgabe, daß über das Vermögen des Louis Globočnik, Realitätenbesizers und protokolirten Handelsmannes in Kropp, das Ausgleichsverfahren eingeleitet wurde. (Beschluss: Zur Kenntniß.)

b) Zuschrift des k. k. Landesgerichtes Laibach vdo. 11. Jänner 1868, Nr. 145, mit der Mittheilung, daß über das Vermögen des Herrn Franz Wildner, protokolirten Glas- und Kurzwaarenhändlers in Laibach, der Conkurs eröffnet wurde. (Beschluss: Zur Kenntniß und im Firmenprotokolle berichtigt.)

c) Das k. k. Landesgericht Laibach intimirt mit Coiten vom 14. December 1867, Z. 6728, vom 7. December 1867, Z. 6467, — vom 23. November 1867, Z. 6330, — vom 9. November 1867, Z. 6020, — vom 26. October 1867, Z. 5815, und vom 12. November 1867, Z. 6181, die Protokolirung mehrerer Firmen. (Beschluss: Zur Kenntniß und im Firmenprotokolle eingetragen.)

d) Zuschrift des k. k. Hofenadmiralats Pola, 12. November 1867, Z. 24644/R. E., mit der Uebermittlung dreier Rundmachungen, betreffend die zur Sicherstellung der im Jahre 1868 für Sr. Majestät Kriegsmarine erforderlichen Monturen abzuhaltende Offetverhandlung, zur Verlautbarung. (Wurde an öffentlichen Plätzen affigirt.)

e) Das k. k. Landespräsidium intimirt mit Gelas vom 19. November 1867, Z. 2712/Pr., die Kammer, daß das k. k. Handelsministerium die Bestellung des k. k. Herrn Regierungsrathes Fürsten Lothar v. Metternich-Winneburg zum Ministerialcommissär bei der Handels- und Gewerbekammer zu genehmigen befunden hat. (Zur Kenntniß.) (Schluß folgt.)

Die nächste Monatsversammlung des histor. und Musealvereins

findet morgen den 1. Februar Abends 5 Uhr im gewöhnlichen Locale im Schulgebäude statt.

Tagesordnung:

Prof. J. Rozina: Beiträge zur Geschichte Krains.
Prof. V. Konsegg: Ueber den Wetterfisch.
Berghauptmann Trinker: Bedeutung der neuen Hauer'schen geologischen Karte Oesterreichs für das Studium der geognostischen Verhältnisse Krains.
Eustos C. Deschmann: Ueber einige krainische Marmorarten.

Laibach, 31. Jänner 1868.
Von den Geschäftsleitungen der beiden Vereine.

Neueste Post.

Wien, 30. Jänner. (Tr. Z.) In der ungarischen Delegation interpellirte Ghicz das gemeinsame Ministerium, warum es sich ungeseglich Reichsministerium nenne, warum die Parität in demselben nicht befolgt, warum ein im Geseze nicht enthaltener Kriegsminister darin aufgenommen sei. Kerkapothi, von der Deakpartei, interpellirte gleichfalls wegen der Benennung Reichsministerium und fragte, wie letzteres mit der ungarischen Delegation in parlamentarischen Verkehr treten will. Hierauf wurde Graf Ladislaus Eszly zum Vicepräsidenten, Rajner und Kerkapothi zu Schriftführern gewählt. Da der Präsident die Budgetvorlage auf die übermorgige Tagesordnung setzt, erklärt Ghicz, daß er mit seinen Genossen an der Budgetberatung nicht theilnehmen könne. Ministerpräsident Andrássy erklärt dies für incorrect, dem gemeinsamen Ministerium müsse Zeit zur Beantwortung gelassen werden.

Berlin, 29. Jänner. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: In den ersten Wochen des Monats März dürfte wahrscheinlich die erste Session des Zollparlamentes, die Session des Zollbundesrathes jedoch schon Mitte Februar berufen werden. Die völlerrechtliche Vertretung des norddeutschen Bundes wird demnächst überall geordnet sein; alle Vertreter Preußens im Auslande erhielten bereits ihre Beglaubigungsschreiben als Gesandte des Norddeutschen Bundes. — Daselbe Blatt bestätigt, daß am 26. d. M. zwischen dem Grafen Bismarck und dem französischen Botschafter Benedetti gleichlautende Noten ausgetauscht wurden, daß Mecklenburg aus dem französischen Handelsvertrage entlassen sei. — Der österreichische Bevollmächtigte wird in Kurzem zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen in Berlin eintreffen. Preußen hat Sachsen und Baiern, als nächste Nachbarn Oesterreichs, zur Theilnahme an den Verhandlungen aufgefordert. — Die „Provinzialcorrespondenz“ fügt hinzu, daß diese Uebereinkunft ein neuer Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich sei. Wenn jedoch behauptet werde, daß zur Befestigung dieser Beziehungen ein Wechsel der Botschafter beabsichtigt wird, so darf versichert werden,

daß dazu von preussischer Seite weder ein sachlicher noch ein persönlicher Anlaß vorhanden sei.

Berlin, 29. Jänner. (Wr. Tgbl.) Der Papst hat ein eigenhändiges Schreiben an den König gerichtet, um ihm für seine mächtige moralische Unterstützung zu danken. Der preussische Episcopat wird gleichfalls eine Dankadresse an den König richten.

Paris, 29. Jänner. (Wr. Tgbl.) Ritter v. Nigra hat im Auftrage seines Cabinets dem Marquis de Montfrier eine mit Belegen versehene Denkschrift über die von Rom ausgehenden bourbonischen Umtriebe überreicht.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 30. Jänner.
5perc. Metalliques 56.80 — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.20. — 5perc. National-Anlehen 65.80. — Bankactien 67.8. — Creditactien 187.10. — 1860er Staatsanlehen 84 10. Silber 118. — London 119.80. — R. f. Ducaten 5.73.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Tarifconferenzen. Die Regelung der Eisenbahntarife bildet gegenwärtig einen hervorragenden Gegenstand von Conferenzen, welche jetzt täglich zwischen den Repräsentanten der österreichischen Eisenbahnverwaltungen in Wien stattfinden. In diesen Conferenzen sind die österr. Staatsbahn durch Herrn Ritter v. Engerth, die Nordbahn durch Herrn v. Jacobi, die Südbahn durch Herrn v. Bontour, die Westbahn durch Herrn Michel vertreten. Es wird eine gänzliche Reform der Tarife angebahnt und auf die Forderungen der öffentlichen Meinung Rücksicht genommen werden.

Die neuen Pfandbriefe der Boden-Creditanstalt sind vier und ein halb mal überzeichnet worden. Statt der aufgelegten 5 Millionen sind 22,212,300 fl. Pfandbriefe subscibirt worden. Der Subscibent erhält 22 Percent der von ihm gezeichneten Summe, wobei jedoch Beträge unter 100 Gulden voll berücksichtigt werden.

Theater.

Heute Freitag:

Eine leichte Person.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von A. Wittner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 10° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Wasserstand in der Drautalbrücke
30.	6 U. Mg.	328.18	- 7.7	N. schwach	theilw. Nebel	
	2 „ N.	328.60	+ 0.7	N. schwach	halbbheiter	0.60
	10 „ N.	330.07	- 2.8	N. schwach	sternenhell	
Nachts heiter, Morgennebel. Sonniger Tag. Nachmittags schwacher SW., Aufschauung. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme um 2-3° unter dem Normale.						

Verantwortlicher Redacteur: Johann v. Krumpholtz

Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe-stätte unserer unvergesslichen Tante, der Frau

Anna Rosa geb. Maren

sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Laibach, am 30. Jänner 1868.

Die Familie Puppo.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten spricht hiemit für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse des Herrn

Johann Rantner,

k. k. pens. Catastral-Inspecteur,

den wärmsten Dank aus

(279)

die trauernde Familie.

Börsenbericht.

Wien, 29. Jänner. Die Börse war flau gestimmt und sämtliche Papiere stellten sich etwas billiger, während Devisen und Valuten um eine Kleinigkeit anjogen. Geld flüßig. Geschäft sehr beschränkt.

Öffentliche Schuld.			Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)								
In d. W. zu 5pEt. für 100 fl.	Geld	Waare	Oberösterreich . . . zu 5%	86.75	87.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl. .	147.25	147.50
In österr. Währung steuerfrei	53.80	54 —	Salzburg " 5 "	86.50	87.50	Öst. Don.=Dampfsch.=Ges. 500fl. d. W.	486.—	488.—
* 1 Steueranl. in d. W. v. J. 1864 zu 5pEt. rückzahlbar	57.35	57.50	Böhmen " 5 "	91.—	91.50	Oesterreich. Lloyd in Triest 500fl. d. W.	185.—	186.—
% Steueranlehen in öst. W.	89.75	90.—	Wärrren " 5 "	88.50	89.50	Wien.Dampfsch.=Actg. 500fl. d. W.	448.—	452.—
Silber-Anlehen von 1864	86.25	86.50	Schlesien " 5 "	87.50	88.50	Pester Kettenbrücke	380.—	385.—
Silberanl. 1865 (Fres.) rückzahlb. in 37 Jahr. zu 5 pEt. 100 fl.	72.50	73.—	Steiermark " 5 "	88.—	88.50	Anglo-Anstria-Bank zu 200 fl.	109.—	109.25
Nat.=Anl. mit Zins-Coup. zu 5%	79.25	79.75	Ungarn " 5 "	70.—	70.50	Leimberger Cernowitzer Actien .	169.—	169.50
" Apr.=Coup. " 5 "	65.80	65.90	Lemberg = Banat " 5 "	69.75	70.25	W e c h s e l. (3 Monate.)		
Metalliques " 5 "	65.75	65.85	Croatien und Sladonien " 5 "	69.50	70.50	Augsburg für 100 fl. südd. W.	100.—	100.40
ditto mit Nat.=Coup. " 5 "	56.90	57.10	Galizien " 5 "	64.—	64.75	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	100.25	100.50
ditto " 4 1/2 "	57.90	58.10	Siebenbürgen " 5 "	64.75	65.25	Hamburg, für 100 Mark Banco	88.75	89.—
Mit Verlos. v. J. 1839	50.50	51.—	Bukowina " 5 "	64.50	65.—	London für 10 Pf. Sterling . .	120.10	120.40
" " " 1854	160.25	160.75	Ung. m. d. B.=C. 1867 " 5 "	68.25	68.75	Paris für 100 Francs	47.75	47.85
" " " 1860 zu 500 fl.	75.75	76.25	Tem. B. m. d. B.=C. 1867 " 5 "	67.25	67.50	Cours der Geldsorten		
" " " 1860 " 100 "	84.10	84.20	Actien (pr. Stück).			Geld		Waare
" " " 1864 " 100 "	92.25	92.75	Nationalbank (ohne Dividende)	672.—	674.—	R. Münz-Ducaten	5 fl. 74 kr.	5 fl. 74 1/2 kr.
" " " 1864 " 100 "	79.10	79.20	R. Ferd.=Nordb. zu 1000 fl. d. W.	1715.—	1718 —	Napoleon'sd'or	9 " 60 "	9 " 61 "
Commo-Rentensch. zu 42 L. aust.	18.—	19.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	186.50	186.60	Russ. Imperials	9 " 92 "	9 " 95 "
Domainen 5perc in Silber	104.—	104.50	N. d. Ecom.=Ges. zu 500 fl. d. W.	632.—	635.—	Bereinsthaler	1 " 76 "	1 " 76 1/2 "
B. der Kronländer (für 100 fl.)	88.50	89.50	S.=E.=G. zu 200 fl. d. W. o. 500 fl. d. W.	245.10	245.30	Silber	118 " —	118 " 25 "
Niederösterreich zu 5%	88.50	89.50	Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. d. W.	140.50	140.75	Krainische Grundentlastungs = Obligationen, Prämiennotirung: 86 1/2 Geld, 87 1/2 Waare		
			Südb.=nordb. Ver.=B. 200 "	134.50	135.—			
			Südb. St.=L.=ven. u. z.=i. E. 200 fl.	165.—	165.20			
			Gal. Karl=Lud.=B. z. 200 fl. d. W.	199.—	199.25			